

Mit Bruder Klaus durch die Diözese

An 17 Orten im Bistum wird der Friedensheilige und Landvolkpatron besonders verehrt

Er wurde vor 600 Jahren in dem unbedeutenden Örtchen Flüeli in der Schweiz geboren und lebte viele Jahre zurückgezogen in einer Einsiedelei, doch die Strahlkraft des Friedensheiligen, Mystikers und Landvolkpatrons Niklaus von Flüe reicht heute bis ins Bistum Würzburg: Eine Kirche, zwei Kapellen, fünf Bildstöcke sowie Figuren und Säle tragen seinen Namen. Sogar ein Burschenverein in der Rhön hat sich nach ihm benannt.

Fast wie die Perlen eines Rosenkranzes umranken die 17 Orte, an denen der Schweizer Nationalheilige besonders verehrt wird, die Diözesangrenzen. Angefangen am Untermain führt die Spur der Verehrung über die Regionen um Würzburg und östlich von Schweinfurt bis hinauf in die Rhön. Ausfindig gemacht hat das alles der Arbeitskreis „Glaub mal!“ der Katholischen Landvolkbewegung (KLB), der dazu eine eigene Broschüre verfasst hat (siehe Seite 19).

Die Rundreise beginnt in Haibach (Landkreis Aschaffenburg), wo die einzige Kirche im Bistum Würzburg steht, die Bruder Klaus geweiht ist. Das Gotteshaus 1963 errichtet, nachdem das bisherige zu klein geworden war. Man betritt den hellen, weitgehend von Nüchternheit geprägten Innenraum über drei Bronzetüren, von denen die beiden äußeren Szenen aus dem Leben von Bruder Klaus zeigen. Auf dem mittleren Portal findet sich das bekannte Gebet des Friedensheiligen: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu Dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.“ Eine Statue im Chorraum des Gotteshauses verweist auf den Kirchenpatron Niklaus von Flüe, der zweite Schutzheilige ist Johannes Nepomuk, der Namensgeber der alten Kirche.

ZENTRUM EUERFELD

Auch wenn in Euerfeld (Landkreis Kitzingen) nur eine kleine Kapelle steht, so ist der 500-Einwohner-Ort doch zentral für die Verehrung von Niklaus von Flüe im Bistum Würzburg. Der Binziggrund mit seiner Quelle, dem kleinen Weiher und



Das Redaktionsteam der Gedenkschrift 600 Jahre Bruder Klaus (von links): Isolde Löb, Barbara Düchs, Wolfgang Scharl, Yvonne Röhl und Katharina Ländner-Mack.
Foto: Walter Sauter

viel Grün hat ein wenig von der Mystik der Ranft, in der die Einsiedelei von Bruder Klaus stand. So feiert nicht nur das Landvolk dort gerne Gottesdienste und Gebetsstunden, auch viele Einzelpilger, Radfahrer und Gruppen kommen an das Kleinod am Ortsrand von Euerfeld. Initiiert wurde der Bau von Landjugend und Landvolk. 1989 weihte Bischof Paul-Werner Scheele die Kapelle im Beisein von 3000 Gläubigen aus dem gesamten Bistum.

Der überdachte Vorraum der Kapelle verjüngt sich zum sechseckigen Gebetsraum, der die Besucher zu Einkehr und Stille einlädt. Dort fällt der Blick zuerst auf das Kreuz mit einer Reliquie von Bruder Klaus. Ein schlichtes Wandbild zeigt zudem den Heiligen mit seiner Frau Dorothea im Büßergewand. Vor der Tür plätschert das Wasser aus einem Quellstein in Form des Meditationsrads von Bruder Klaus. Diesem Rad ist auch ein 2008 gestiftetes Hostiengefäß nachgebildet, das sich im Tabernakel der Pfarrkirche St. Michael befindet.

EINE RELIQUIE

Eine Kapelle ganz anderer Art gibt es auf dem Volkersberg. Mit der Übernahme der früheren Landvolkshochschule „Klaus von Flüe“ 2010 durch die Abtei Münster-schwarzach wanderte das Patronat der Einrichtung vom Main in die Rhön: Die Hauskapelle des „Lernwerk Volkersberg“ ist Klaus von Flüe geweiht. Die Reliquie des Heiligen wird in einem vergoldetem Gefäß neben dem Tabernakel aufbewahrt, in dessen Mitte das bekannte Me-

ditationsrad dargestellt ist. Verwahrt wird auf dem Volkersberg zudem eine Statue von Bruder Klaus, die der „Vater des Volkersbergs“, der 2013 verstorbene frühere Rektor Prälat Wilhelm Heinz, hatte anfertigen lassen.

„Ich bete täglich zu Bruder Klaus, der für mich Fürsprecher und Begleiter durch das Leben ist“, berichtet Hildegard Breitenbach aus Laudenbach (Landkreis Miltenberg). Sie und ihr Mann Georg haben einen ganz besonderen Bezug zu dem Mystiker aus der Schweiz: Aus Dankbarkeit für ihr reiches Leben ließen sie zu Ehren des Heiligen einen Bildstock anfertigen. Er steht in der Flur von Laudenbach und zeigt auf der Vorderseite Maria mit dem Jesuskind. Auf der Rückseite ist Bruder Klaus mit Pflug und Trauben zu sehen, die Hand zum Himmel erhoben. Weitere Bildstöcke wurden zwischen Roßbrunn und Mädelfhofen sowie in Eßfeld, Burgerroth und Ottendorf/Gädheim errichtet. Dort steht das „Marterle“ am Wohnhaus der Familie Gräf. Es zeigt den Heiligen in der Ranft. „Bruder Klaus hat versucht, die christlichen Werte in die Welt zu tragen. Das kann jeder von uns, in seinem Wirkungskreis und wenn wir uns ehrenamtlich engagieren“, so der Bauer Claus Gräf, für den auch der Bezug von Bruder Klaus zur Landwirtschaft wichtig ist. Ebenso übrigens wie für etliche andere, die einen Bildstock errichtet oder eine Figur des Heiligen aufgestellt haben. Sie haben Niklaus von Flüe meist durch ihr Engagement in Landjugend oder Landvolk sowie durch teils vielfache Besuche an dessen Geburtsort Flüeli kennen gelernt.

AUCH IM SENEGAL

Inzwischen hat die Verehrung von Bruder Klaus auch den Senegal erreicht. Die Beziehungen zur dortigen Diözese Kaolack sind durch die 35jährige Partnerschaft mit der KLB Würzburg gewachsen. In Mbam wurde 1996 eine Bruder-Klaus-Kirche durch den heutigen Erzbischof von Dakar, Benjamin Ndiaye, geweiht.

Walter Sauter

Einige der Orte, an den Bruder Klaus im Bistum Würzburg besonders verehrt wird, stellen wir Ihnen auf den nächsten beiden Seiten vor.

Mit Bruder Klaus durch die Diözese



In Haibach (Dekanat Aschaffenburg-Ost) steht die einzige Kirche im Bistum Würzburg, die Bruder Klaus geweiht ist. Links neben dem Altar steht eine Figur des Schweizer Nationalheiligen.



„Heiliger Bruder Klaus schütze unser Land und unsere Familien“ lautet die Inschrift auf dem Bildstock, den das Ehepaar Hildegard und Georg Breitenbach aus Laudenschbach (Dekanat Miltenberg) hat errichten lassen.



Der Künstler Peter Vollert aus Üchtelhausen hat diese moderne Figur des Niklaus von Flüe geschaffen, die sich in Kürnach (Dekanat Würzburg rechts des Mains) im Pfarrheim findet, in dem es auch einen Bruder-Klaus-Saal gibt.

In der Hauskapelle „Klaus von Flüe“ des Lernwerks Volkersberg befindet sich eine Reliquie von Bruder Klaus. Sie ist in ein vergoldetes Gefäß eingearbeitet, das in der Mitte das Meditationsrad von Bruder Klaus mit den sechs Strahlen zeigt.



Im Binziggrund am Ortsrand von Euerfeld (Stadt Dettelbach, Dekanat Kitzingen) liegt die Bruder-Klaus-Kapelle.



Der Bruder Klaus Bildstock in Eßfeld (Markt Giebelstadt, Dekanat Ochsenfurt), befindet sich gegenüber dem Hof der Familie Raps.



Sobald sich die Haustüre öffnet, wird man im Hausflur bei Helmut Gerstner in Trappstadt bei Bad Königshofen (Dekanat Bad Neustadt) von der etwa 1,20 Meter großen Holzfigur von Niklaus und Dorothea in Empfang genommen.



Nur unverheiratete Männer dürfen mitmachen: In Breitenbach/Mittelfeld (Dekanat Hammelburg) gibt es einen Katholischen Burschenverein „Bruder Klaus“.



Die Bruder-Klaus-Statue aus der Pfarrkirche Kerbfeld (Dekanat Haßberge) und das Banner der KLB Euerfeld beim Jubiläumsgottesdienst anlässlich des Gedenkjahrs Anfang Juli in Kerbfeld.



Familie Gräf hat vor ihrem Wohnhaus in Ottendorf 2012 anlässlich zweier runder Geburtstage von Otmar Gräf (80) und Claus Gräf (50) einen Bruder-Klaus-Bildstock errichten lassen.



1995 haben Klara und Franz Kemmer hinter ihrem Hof am Ortsrand von Burgerroth (Stadt Aub, Dekanat Ochsenfurt) einen Bruder Klaus Bildstock errichten lassen.

Frieden mit dir ...

Zum Gedenkjahr „600 Jahre Bruder Klaus“ hat der Arbeitskreis „Glaub mal!“ eine 92seitige Broschüre erarbeitet. In ihr finden sich nicht nur detaillierte Beschreibungen aller Orte im Bistum Würzburg, wo Niklaus von Flüe besonders verehrt wird, sondern auch viele Vorschläge für die Gestaltung von Gottesdiensten sowie Lieder, Gebete und Materialien zum Jubiläumsjahr. Zu beziehen ist das informative und reich bebilderte Heft mit dem Titel „Frieden mit dir ...“ zum Preis von 3,50 € über die Diözesanstelle der Katholischen Landvolkbewegung, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 09 31/386-63 721, E-Mail „klb@bistum-wuerzburg.de“.

Wir brauchen Frieden!

2017 jährt sich zum 600. Mal die Geburt des heiligen Niklaus von Flüe (2) –
Von Martina Reinwald

Wir brauchen Frieden – so kurz und plakativ machte die katholische Friedensbewegung pax christi im Frühjahr 2017 darauf aufmerksam, dass in unserer zerüttelten und zerstrittenen Welt eine Kultur des Friedens unentbehrlich ist. Pax christi arbeitet für Versöhnung – wie es vor mehr als 500 Jahren bereits Bruder Klaus von Flüe tat.

Für die bei pax christi Engagierten ist der Friede Christi die bleibende Hoffnung und Vision ihrer Bewegung. „Aktive Gewaltfreiheit ist der Kern des politischen Handelns für eine gerechte Welt ohne Gewalt und Waffen.“ So formulierten die Vertreterinnen und Vertreter auf der Delegiertenversammlung 2016.

Für manch einen mag diese Friedenssehnsucht eher nach naivem Traum klingen als nach einer

Vision mit realen Chancen. Doch die Geschichte lehrt etwas Anderes: Entstanden ist die pax christi-Friedensbewegung am Ende des Zweiten Weltkrieges, als französische Christinnen und Christen ihren deutschen Schwestern und Brüdern zur Versöhnung die Hand reichten.

FRIEDENSVISION

Diese Geste anzubieten war mehr als mutig: Es war eine beeindruckende und in tiefem Glauben verwurzelte Vision, dass Frieden und wirkliche Begegnung möglich sein können – über alle Gräben von Verletzungen, Krieg, Gewalt und Feindschaft hinweg. Die von pax christi initiierte und getragene Versöhnung und Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland wurde mit zur Keimzelle des vereinten Europa. Das weltweite Friedensnetz pax christi International spannt sich inzwischen als

ökumenische Friedensbewegung in der katholischen Kirche in über 60 Ländern aus. Die Verbindung von Gebet und Aktion und der Bezug zur Friedenslehre des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) prägen dabei alle Ebenen und Aktivitäten der Bewegung.

Im Bistum Würzburg engagieren sich die Mitglieder zum Beispiel vor Ort in der Flüchtlingsarbeit, sie schaffen Begegnungsmöglichkeiten für Menschen verschiedener Religionen und Nationalitäten durch interreligiöse und interkulturelle Treffen.

VERNETZT

Die Internationalität von pax christi ist immer wieder eine besondere Chance für die Ideen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. So unterstützt der pax christi Diözesanverband Würzburg bereits seit 2002 mit weiteren Partnern das interreligiöse Friedensprojekt „Mirna Luka“ (übersetzt: Hafen des Friedens) in der bosnischen Stadt Banja Luka. Die Kriegswunden dieser Region werden wohl noch lange sichtbar sein. Mirna Luka hilft Kriegsoffern, Flüchtlingen und Vertriebenen sowie ihren Kindern aus den verschiedenen ethnischen und religiösen Gemeinschaften der Region – Bosniern, Kroaten und Serben, Orthodoxen, Katholiken und Muslimen – durch Streitschlichter-Projekte an Schulen oder durch Rechtsberatung. „Wir machen Frieden“, weil (wir) alle ihn brauchen!

Die Autorin ist Vorsitzende von pax christi im Bistum Würzburg.

600 Jahre Niklaus von Flüe



2017 jährt sich zum 600. Mal das Geburtsjahr des heiligen Niklaus von Flüe (1417–1487). Der Einsiedler, Mystiker und Friedensstifter wurde schon zu seinen Lebzeiten verehrt. In einer dreiteiligen Sonntagsblatt-Reihe nähern sich Autoren der durchaus umstrittenen Persönlichkeit, die 1467 zugunsten des Eremitentums die eigene Familie verließ. Niklaus von Flüe ist heute unter anderem Patron der Katholischen Landvolkbewegung (KLB).



Fotos: KNA

Tiefes Innehalten in der Stille

2017 jährt sich zum 600. Mal die Geburt des heiligen Niklaus von Flüe (3) –
 Von Barbara Düchs

Mehr Ranft. Unter diesem Leitwort steht das Gedenken an den 600. Geburtstag des heiligen Niklaus von Flüe. „Ranft“ heißt die Schlucht im schweizerischen Kanton Obwalden, die der Eremit im 15. Jahrhundert bewohnte. Im Ranft treffen sich heute Pilger. Sie spüren dem Frieden nach, den Bruder Klaus hier gefunden haben soll.

600 Jahre Niklaus von Flüe



2017 jährt sich zum 600. Mal das Geburtsjahr des heiligen Niklaus von Flüe (1417–1487). Der Einsiedler, Mystiker und Friedensstifter wurde schon zu seinen Lebzeiten verehrt. In einer dreiteiligen Sonntagsblatt-Reihe nähern sich Autoren der durchaus umstrittenen Persönlichkeit, die 1467 zugunsten des Eremitentums die eigene Familie verließ. Niklaus von Flüe ist heute unter anderem Patron der Katholischen Landvolkbewegung (KLB).

In Flüeli gibt's das wirklich: alleine hinunter in den Ranft steigen, an der Melchaa sitzen, dem Wasser lauschen und diesen Ort auf sich wirken lassen, an dem Bruder Klaus die letzten Jahre seines Lebens verbracht hat – viel Ruhe und überhaupt kein Trubel, obwohl viele Menschen hierher kommen.

MALERISCH

Auch ich habe mich auf den Weg nach Flüeli gemacht, um Bruder Klaus auf die Spur zu kommen und seinen Lebensweg näher zu betrachten. Hier, in dieser beeindruckenden Gebirgslandschaft in der Zentralschweiz, war ich inzwischen mehrmals. Keine einfache Geschichte. Ein Mensch, der immer auf der Suche nach Gott war, mit seinem Streben nach Gerechtigkeit und Frieden, mit seiner inneren Zerrissenheit, und der dafür so vieles zurücklassen musste, bevor er im Ranft seinen wirklichen Frieden mit sich selbst und seinem Gott gefunden hat.

Frieden mit sich selber finden, das erscheint mir für uns im Heute wichtig. Bin ich zufrieden? Was fehlt mir, um zufrieden zu sein? Was brauche ich wirklich? Belaste ich mich mit überflüssigen Dingen? Was ist wesentlich? Rebellieren mein Kopf und Körper schon? Da tut es gut, ab und zu zur Ruhe zu kommen, Orte zu finden, an denen ich mich zurückziehen kann aus meinem Alltag, der mich oft bis an meine Grenzen fordert. Vielleicht gibt es Orte, die für mich ein Ranft sein können, wo ich meine Gedanken wieder sortieren kann, wo ich reflektieren und wieder Kraft schöpfen kann.



Hinunter in den Ranft steigen und zwischen bewaldeten Hängen Atem schöpfen – ein Erlebnis für Menschen, die Bruder Klaus von Flüe nachspüren.
 Foto: KNA

Vielleicht ergibt sich in der Ruhe und Stille eine Klarheit, in der ich erkenne, dass ich etwas in meinem Leben ändern muss.

KLARHEIT

Vielleicht muss ich umkehren oder aussteigen und in der zweiten Lebenshälfte noch mal etwas ganz Neues beginnen, um meinen Platz zu finden, wo ich hingehöre und „einig mit mir selber bin“. Aussteigen aus dem bisherigen Leben, das hat Bruder Klaus in einer sehr radikalen Art und Weise getan. Sicherlich für viele schwer verständlich. Aber in der Abgeschie-

denheit und Stille ist in ihm eine große Offenheit für Gott und für seine Mitmenschen gewachsen. Er ist zum Friedensstifter geworden, weit über die Grenzen der Schweiz hinaus.

Offen sein für meine Mitmenschen, zuhören können, sich den Menschen zuwenden, genau hinsehen, einfühlsam sein, sich nicht abfinden mit Ungerechtigkeit, Argumente sortieren, zwischen den Fronten stehen, Schritte aufeinander zu ermöglichen – so stelle ich mir das Friedensstiften vor.

Die Autorin ist Vorsitzende der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) im Bistum Würzburg.

Ein Mann mit tiefen Gotteserfahrungen

2017 jährt sich zum 600. Mal die Geburt des heiligen Niklaus von Flüe (1) – Von Pater Anselm Grün OSB



An Klaus von der Flüe scheiden sich die Geister. Die Schweizer – ob evangelisch oder katholisch – halten ihn für den Patron ihres Landes, der ihnen den Frieden garantiert. Ihm schreiben sie zu, dass die Schweiz seit dem 15. Jahrhundert vom Krieg verschont worden ist. Eheleute werfen dem heiligen Klaus vor, er habe einfach seine Familie verlassen. Das gehe doch nicht. Doch wer die Ranft in Flüeli besucht und dort in der engen Klause gebetet hat, der kommt diesem seltsamen Heiligen näher.

Auch nach über 500 Jahren pilgern Menschen in die Ranft, um sich vom Geist dieses faszinierenden Menschen erfüllen zu lassen. Doch was sagt uns dieser Heilige heute? Klaus ist einem inneren Anruf gefolgt, der in seiner Umgebung zunächst auf Unverständnis stieß. Doch dieser Mann, der immer für seine Familie mit zehn Kindern gesorgt hatte, spürte, dass er diesem Ruf nicht ausweichen konnte. So ist er ihm gefolgt. Er ist in die Einsamkeit gegan-

gen, um allein Gott zu suchen und für die Menschen zu beten. Er ging nicht in die Einsamkeit, damit er von andern bewundert wird. Doch die Menschen spürten, dass in diesem Einsiedler etwas durchschien, was anders war als bei den damaligen Priestern und Mönchen. Und so kamen viele Menschen zu ihm und fragten ihn um Rat. Als es in der Eidgenossenschaft 1481 fast zu einem Krieg kam, übermittelte er der „Tagsatzung“ (Ver-

sammlung von Abgesandten der Konfliktparteien, Anmerkung der Redaktion) zu Stans einen Einigungsvorschlag. Er wurde angenommen und führte zur Versöhnung der Eidgenossen. So wurde Klaus von allen als Vater des Heimatlandes und als Friedensstifter anerkannt.

TIEFE ERFAHRUNGEN

Klaus hatte tiefe Gotteserfahrungen gemacht. C. G. Jung hat diese Gotteserfahrungen erforscht. Er meint, es seien durchaus nicht liebliche und angenehme Erfahrungen gewesen. Vielmehr sei Klaus dem Gott begegnet, der ihn in Schrecken versetzt hat. Gott zeigte sich ihm in seiner Macht, aber auch in seiner Dunkelheit und Unbegreiflichkeit. Die Menschen spürten,

dass sich dieser Mann nicht aus Eigensinn oder aus Flucht vor seiner Verantwortung für die Familie in die Einsamkeit begeben hatte. Er war einem inneren Ruf gefolgt, der ihn mit Wucht überraschte und überwältigte. Mitten in den Auseinandersetzungen seines Landes wählte er einen kleinen Raum, in dem er nicht einmal aufrecht stehen konnte, um hier im Gebet sich ganz und gar von Gott durchdringen und von allen spaltenden Rachegefühlen reinigen zu lassen. Er wollte von Gott her verwandelt werden, damit um ihn herum auch das Land sich zu wandeln vermochte. Er hat mit seinem konsequenten Leben sein Land mehr beeinflusst als viele Politiker, die ständig unterwegs sind und Reden halten. Er zeigt uns

heute, wie viel das Gebet vermag. Und er steht dafür ein, dass jeder den Weg zu gehen hat, auf den Gott ihn ruft, ganz gleich ob dieser Weg den Vorstellungen seiner Umgebung entspricht oder nicht. Gottes Ruf ist wichtiger als die Rücksicht auf die Meinung der Freunde. Es gibt einen Anruf Gottes, der uns ins Herz trifft. Dann gibt es keine Flucht mehr. Sonst würden wir gegen unser wahres Wesen angehen.

Oft höre ich von Menschen, die einen inneren Anruf hören: „Das geht doch nicht, dass ich diesem Anruf folge. Ich habe ja meine Familie und meinen Beruf. Ich kann nicht einfach aussteigen.“ Es ist auch nicht immer verlangt, wie Klaus die Familie und den Beruf hinter sich zu lassen. Trotzdem rate ich dem, der mir von so einem Anruf erzählt: „Nimm ihn ernst! Überlege, was er bedeuten könnte! Vielleicht will

er dich dazu auffordern, die Richtung in deinem Leben zu ändern oder eine vergessene Seite in dir zum Leben zu bringen.“

INNERER ANRUF

Manche haben Angst vor der Reaktion ihrer Umgebung. Die könnten denken, jetzt sei ich übergeschnappt oder auf einem Egotrip. Manchmal kann die Reaktion der Umgebung ein Korrektiv sein,

wenn wir uns auf irgendwelche Illusionen einlassen. Aber manchmal will die Umgebung uns auch nur auf die alte Rolle festlegen.

Trau dem Anruf und folge ihm. Gott will, dass du dein eigenes Leben lebst. Dafür bist du vor allem Gott verantwortlich. Wenn du dem Anruf Gottes folgst, dann wird dein Leben auch zum Segen für deine Umgebung, vielleicht auf andere Weise, als du es dir bisher vorgestellt hast.



Nach über einem halben Jahrtausend finden Pilger noch immer ihren Weg nach Flüeli-Ranft (linke Seite). Hier befindet sich die Ranftschlucht, in die sich der heilige Niklaus von Flüe zurückzog. Das Bild oben zeigt seine Eremitenklause. Fotos: KNA

600 Jahre Niklaus von Flüe



2017 jährt sich zum 600. Mal das Geburtsjahr des heiligen Niklaus von Flüe (1417–1487). Der Einsiedler, Mystiker und Friedensstifter wurde schon zu seinen Lebzeiten verehrt. In einer dreiteiligen Sonntagsblatt-Reihe nähern sich Autoren der durchaus umstrittenen Persönlichkeit, die 1467 zugunsten des Eremitentums die eigene Familie verließ. Niklaus von Flüe ist heute unter anderem Patron der Katholischen Landvolkbewegung (KLB).